

Gangbare Wege für Wild und Tourismus gesucht

Mit einer Veranstaltung unter dem Titel «Wild und Tourismus miteinander anstatt gegeneinander» ist am Freitag in Ilanz versucht worden, Lösungen für die Konfliktsituation zu finden.

Von Gieri Dermont

Wo früher über Monate hinweg Ruhe herrschte und das Wild sich im Winter ungestört aufhalten konnte, ist es heute vielerorts mit dieser Ruhe vorbei. Touristen, aber auch Einheimische stören diese Ruhe in erheblichem Masse durch immer ausgefallene Sportgeräte, durch eine unbändige Sucht nach Trophäensuche zur Unzeit, oder auch durch Liederlichkeiten, indem Zäune im Herbst nicht entfernt werden. Dadurch gerät das Wild zunehmend unter Druck. Um diese Problematik zu erörtern organisierte der von *Gieri Derungs* präsidierte Jagd- und Hegebezirk II - Glenner eine Informationsveranstaltung. Für den Präsidenten der Region Surselva, Nationalrat *Sep Cathomas*, ist es unabdingbar angesichts der negativen Bevölkerungsentwicklung auf den Tourismus zu setzen, um die Wirtschaft zu stärken. Dabei gelte es einen Konsens zu finden zwischen Naturschutz und deren Nutzung.

Wildruhezonen in Diskussion

Martin Hug, Mitglied der Geschäftsleitung der Weissen Arena AG, skizzierte, wie die Unternehmung den Herausforderungen in einem globalisierten Markt begegnen will. Um den Ansprüchen an Qualität und Komfort gerecht zu werden gelte es gezielte Investitionen zu tätigen. Im Bereich Schnee- und Wintertourismus sei der Markt stagnierend und man müsse anpassen, kein Überangebot zu schaffen. Was getan werde, müsse nachhaltig geschehen und gesetzlich verankert sein. Dies bedinge eine offene Kommunikation unter den beteiligten Partnern.

Wildhüter *Georg Sutter* skizzierte, wie das Wild besonders durch plötzliche Geräusche, wie sie von Gleitschirmfliegern oder Tourenfahrer verursacht werden, unter grosse Belastung gerate. Dies wurde auch von Regierungsrat *Stefan Engler* unterstrichen. Das Wild reagiere sehr unterschiedlich auf Störungen. Problematisch seien besonders die unerwarteten, die grossen Stress verursachten. Nachhaltigkeit bedeute, aufeinander Rücksicht zu nehmen. Die Jäger müssten selber selbstkritisch sein. «Sie müssen wissen, was sie mit der Stangensuche aufs Spiel setzen», so Engler.

Gemäss Jagdinspektor *Georg Brosi* ist das Ausscheiden von Wildruhezonen von grosser Bedeutung. Heute seien im Kanton rund 200 solcher Zonen eingerichtet. *Giochen Bearth* unterstrich als

Präsident der Sektion Piz Terri des SAC die grossen Aktivitäten des Schweizerischen Alpenclubs im Bereich des Naturschutzes. Hingegen seien die Sektionen nicht immer einverstanden mit den Wildruhezonen. Diese würden kommunal erlassen und die Organisationen hätten keine Möglichkeiten einzugreifen. Man sei prinzipiell für die Schaffung solcher Zonen, fordere aber ein Mitspracherecht, da in einigen Gemeinden «rechte Böcke geschossen» wurden.



DocID: 2531013

MediaID: 0146

Color: 0

Topic: 0050281.01 Size: 32398mm²

Order: 0050281

Category: Region



Wald-Wild-Schongebiete müssen respektiert werden, auch wenn das Sportlern manchmal schwer fällt. (Foto Tamara Defilla)